

Wenn es interessant zu werden beginnt

Widerstandsformen in drei grundverschiedenen Dokumentarfilmen

Grit Lemke

Jedes Filmfestival, das seinen Auftrag ernst nimmt, ist ein Hort des Widerstands, weil es dem Mainstream Substanz entgegensetzt. Wenn es Filme zeigt, die den Widerstand im Titel führen, ist allerdings revolutionäre Wachsamkeit angesagt.

»Die Widerständigen« sind einstige Mitglieder der »Weißen Rose«, die – heute hochbetagt – von der 2012 verstorbenen Regisseurin Katrin Seybold zu ihren Aktivitäten gegen die Nazis befragt wurden. Ula Stöckl, eine verdienstvolle Vertreterin des feministischen Films in Deutschland, hat das Werk vollendet. Ein großes Verdienst, denn über jene, die neben und nach den Geschwistern Scholl im stillen Widerstand leisteten, ist bis heute kaum etwas bekannt. Und selbstverständlich wäre es fatal, die Erinnerung den Protokollen der Täter zu überlassen, wie Seybold in einer dem Film vorangestellten Erklärung bemerkt.

Dennoch verschenkt »Die Widerständigen« seine Möglichkeiten. Man stelle sich das vor: Damals blutjunge Menschen, die recht impulsiv aus einem Unrechtsbewusstsein heraus einfach handeln und zugleich alles tun, was in dem Alter so angesagt ist: sich verlieben, Parties, Blödsinn. Und denen irgendwann, meist erst mit der Verhaftung, schlagartig bewusst wird, dass ihr junges Leben an dieser Stelle tatsächlich zu Ende sein könnte.

Völlig außer acht gelassen wird, dass der Altersabstand zwischen erzählender und erinnerter Person gravierende Folgen für den Inhalt der Erzählung hat. Überhaupt bleiben die Erinnerungen merkwürdig blutleer, werden eher äußere Abläufe und Strukturen wiedergegeben statt innerer Kämpfe und Emotionen. Die Montage ist ganz auf das Wort und die Konstruktion von Sinneinheiten gerichtet und gibt nie Zeit, auf einem Gesicht zu bleiben, wenn es interessant zu werden beginnt, weil sich das Ungesagte darin spiegelt. Widerstand wie vom Blatt gelesen, glatt und dadurch leider etwas öde und kaum geeignet, gerade junge Leute – die das aber sehen müssten! – zu fesseln und zu bewegen.

Im Gegensatz dazu verkauft »The Yes Men Are Revolting« seine Botschaft laut und marktschreierisch, was ganz bestimmt nicht sympathischer ist. Der mittlerweile dritte Film über die US-Spaß-Politaktivisten Mike Bonanno und Andy Bichlbaum versucht, deren Schaffen der letzten Jahre aus Tagebuchperspektive Revue passieren zu lassen und dabei krisenhafte gesellschaftliche Entwicklungen anzudeuten. Ein vernünftiger Ansatz, hätte Regisseurin Laura Nix ihn denn konsequent verfolgt. Statt dessen erinnert das Ganze eher an eine schlecht gemachte Fernsehreportage, die von Schauplatz zu Schauplatz springt, witzige und teilweise intelligente Guerilla-Aktionen der beiden dokumentiert (wenn sie sich z. B. als Shell-Sprecher ausgeben und eine Trendwende der Firmenpolitik bekanntgeben), dazwischen etwas Homestory einstreut und immer wieder in animierten Sequenzen aktuelle Probleme wie den Klimawandel zu erklären versucht. Gerade letzteres ist so unglaublich dämlich, dass es die Intelligenz jedes mitteleuropäischen Drittklässlers verletzt. Für ein US-Publikum mag das angemessen sein, in hiesigen Breiten kann »Die Sendung mit der Maus« das besser.

Dass es oft schon Widerstand ist, die eigene Sprache zu sprechen und auf einer nationalen Identität zu beharren, zeigt »Sumé – The Sound of a Revolution« des grönländischen Künstlers Inuk Silis Høegh. Mit jeder Menge Archivmaterial und Interviews erzählt er die Geschichte von Sumé, der ersten Rockband, die auf Grönländisch sang und damit in den 70er Jahren zur Stimme einer Unabhängigkeitsbewegung wurde. Das Ganze ist schnörkellos und wenig kunstvoll, aber mit Schwung und Spaß erzählt. Für die Bewohner der besetzten Territorien Ostdeutschland und Berlin sehr zu empfehlen.

»Die Widerständigen«, R: Katrin Seybold, Ula Stöckl, D 2015, 87 min

»The Yes Men Are Revolting«, R: Laura Nix, USA/D/F/Dänemark/Niederlande 2014, 92 min

»Sumé – Mumisitsinerup Nipaa«, R: Inuk Silis Høegh, Grönland/Dänemark/Norwegen 2014, 73 min

Erschienen in: junge Welt, 13.02.2015

<http://www.jungewelt.de/2015/02-13/022.php>